



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Famille et de l'Intégration

Non-Formale Bildung im Kinder- und Jugendbereich

Lernen im außerschulischen Kontext





Formale Bildung: Bildung, die vom klassischen Schul- und Ausbildungssystem geleistet wird. Sie ist hierarchisch strukturiert und in aufeinander folgenden Stufen, von der Grundschule bis zur Hochschule, organisiert • **Informelle Bildung:** Prozess, der es jedem erlaubt, Einstellungen, Werte, Kompetenzen und Wissen im Alltag zu erlangen, z.B. in der Familie, im Freundeskreis, Peergruppe, Medien und unter der Wirkung anderer Einflüsse und Faktoren der Umgebung • **Non-formale Bildung:** Bildungsarbeit, welche außerhalb des formalen Schulsystems organisiert ist, sich an ein definiertes Zielpublikum richtet und spezifische Bildungsziele verfolgt. (4)

Was ist non-formale Bildung?

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Kindertagesstätten, in Jugendeinrichtungen oder in Jugendorganisationen wird – sofern sie vorsätzlich Bildungsziele verfolgt - mit dem Begriff der „non-formalen Bildung“ charakterisiert.

Bei manchem was in der Kinderbetreuung und in der Jugendarbeit stattfindet, ist der Bildungsanspruch nicht unmittelbar erkennbar. Jedoch können auch Aktivitäten wie freies Spiel, einfaches Zusammensein in der Gruppe oder Mittagessen genutzt werden, um soziale Kompetenzen zu fördern oder gesellschaftliche Werte und Normen zu vermitteln. Die Jugendorganisationen erlauben den Jugendlichen, demokratische Prozesse einzuüben und sich gesellschaftlich zu engagieren. In den Jugendhäusern wird noch zusätzlich präventive und beratende Arbeit geleistet. So bieten diese Kontexte einen spezifischen Erfahrungs-, Erlebnis- und Erkenntnisraum und dienen der allgemeinen Förderung junger Menschen. Mit eigenen Zielsetzungen und vielfältigen Inhalten, Methoden und Arbeitsweisen wird in der Kinder- und Jugendarbeit ein breites Bildungsangebot eröffnet.

Die non-formale Bildung wird hiermit zu einem charakteristischen Element der Arbeit von Kindertagesstätten, Jugendorganisationen und Jugendeinrichtungen, da diese als Bildungsorte verstanden werden, an denen geplante pädagogische Interventionen stattfinden.

(4) Nach UNESCO (*Jeunesse, éducation et action au seuil du siècle prochain et au-delà*, Unesco 24 juillet 1998)

Kontexte der non-formalen Bildung

Non-formale Bildung wird durch ihre Methoden, Herangehensweisen und Handlungsfelder charakterisiert. Sie kann in verschiedenen Kontexten und in unterschiedlichen Typen von Aktivitäten stattfinden. Formale, non-formale und informelle Bildung ergänzen einander und verstärken wechselseitig den lebenslangen Lernprozess.

	Schulische Kontexte (Schule, Universität, ...)	Außerschulische Kontexte (Kindertagesstätten, Jugendhäuser, Jugendorganisationen, Vereine, offene Angebote)	Privater Kontext (Familie, Freizeit, Cliques, ...)
Formalisierte Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Schulunterricht - Lehrstunden an der Universität - Berufliche Ausbildung - Nachhilfe in der Schule 	<ul style="list-style-type: none"> - Berufliche Weiterbildung - Ausbildungen in der Jugendarbeit (Ausbildung amateur, Weiterbildung, usw) - Freiwilligendienst („Service volontaire“) - Musikschule - Sporttraining 	
Teil-formalisierte Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Schulprojektarbeit - Schulsozialarbeit - Schulreisen 	<ul style="list-style-type: none"> - Projektarbeit in der Kindertagesstätte oder in der Jugendeinrichtung: Theater, Rollenspiel, Naturwerkstatt, ... - Engagement in einer Jugendorganisation - private Musikschule - Mitarbeit in Jugendorganisationen, Jugendparlament, Jugendhaus 	<ul style="list-style-type: none"> - Hausaufgabenhilfe der Eltern - Museumsbesuch - Konzertbesuch
Nicht formalisierte Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none"> - Peerkontakte und Freundschaften in der Schule - Spielen im Schulhof - Informelle Kontakte zwischen Lehrer und Schüler 	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendkontakte und Freundschaften im Verein und Verband - Zusammensein im Jugendhaus 	<ul style="list-style-type: none"> - Gespräche mit den Eltern, Großeltern, ... - Hobby - spielerische Aktivitäten - Computernutzung

- Formale Bildung
- Non-formale Bildung
- Informelle Bildung

Tabelle nach Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg, 2010



« Anescht léieren »

Merkmale non-formaler Bildung

Ausgehend vom Bild des „kompetenten Kindes und Jugendlichen“ ist es Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals, Angebote zu schaffen, selbständiges Probieren zu fördern und damit Lernprozesse zu ermöglichen. Einige charakteristische Merkmale der non-formalen Bildung sind im Folgenden kurz aufgelistet.

- **Entdeckendes Lernen (Learning by doing)** Das konkrete Tun, wie z.B. die Übernahme von sozialer Verantwortung, steht im Vordergrund und nicht das Lernen der Theorie oder die Vermittlung durch den Lehrenden. Non-formale Bildung zeichnet sich durch ein großes Repertoire an Aktivitäten und Arbeitsformen aus.
- **Prozessorientiertes Lernen** Bei der non-formalen Bildung steht der Prozess im Vordergrund. Es wird kein festgelegter Abschluss angestrebt und es bestehen keine Lerncurricula. Somit kann der individuelle Weg des Lernens, die Aneignung und das Sammeln von Erfahrungen gleichwertig zum Kompetenzerwerb stehen. Da kein unmittelbarer „Zeitzwang“ und „Leistungsdruck“ besteht, können die Methoden der non-formalen Bildung an die Lernenden angepasst werden und „mehrere Wege“ oder verschiedene Lernangebote ausprobiert werden.
- **Partnerschaftliches Lernen** Non-formale Bildung setzt auf aktive Methoden der Kooperation und auf gruppendynamische Prozesse. Das „Sich-bilden“ ist kein einsamer, isolierter Vorgang. Selbstbildung erfolgt im Zusammenspiel vom Kind/Jugendlichen als Subjekt und seiner sozialen Umwelt. Kinder und Jugendliche lernen sowohl voneinander als auch miteinander.



« *Zesumme wuessen a Verantwortung iwwerhuelen* »

- **Offenheit** Die Offenheit der non-formalen Bildung führt zu der Notwendigkeit, die eigenen Konzepte ständig anzupassen, neu zu bewerten und allgemein zu einer Vielzahl von Praktiken. Da sowohl die Inhalte als auch die Ergebnisse offen (jedoch nicht beliebig) sind, ebnet diese Offenheit den Weg zur aktiven Mitgestaltung der Teilnehmer am Bildungsgeschehen: Kinder und Jugendliche sind aktive Mitgestalter der eigenen Entwicklungs- und Bildungsprozesse.
- **Lernerzentriertheit** Vermittlung und Aneignung des Bildungsangebotes sind von den Umständen abhängig. Methoden und Zielsetzungen werden in der non-formalen Bildung auf die jeweiligen Teilnehmer abgestimmt und nach Möglichkeit an deren Bedürfnisse und Interessen angepasst. Dabei kann es nicht nur in der Planung, sondern auch im Verlauf zu Änderungen im Sinne von neuen Schwerpunktsetzungen kommen.
- **Partizipation** Mitverantwortung und Selbstbestimmung sind sowohl Zielsetzungen der Kinder- und Jugendarbeit als auch wichtige pädagogische Arbeitsweisen. Entscheidungen werden, soweit möglich, gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen getroffen. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Entscheidungsprozessen fördert demokratisches Bewusstsein und Engagement.
- **Freiwilligkeit** Die Teilnahme des Kindes an den Angeboten der Kindertagesstätten ist nicht gesetzlich vorgeschrieben, die Eltern können demnach frei entscheiden die Angebote zu nutzen oder auch nicht. Die Charakteristik der Freiwilligkeit spielt im Jugendbereich eine wesentliche Rolle, da die Teilnahme hier maßgeblich von der Entscheidung des Jugendlichen abhängt.

Non-formale Bildung trägt zur persönlichen Entfaltung, sozialen Integration und aktiven Bürgerschaft bei. (5)



Handlungsfelder

Schwerpunkt der non-formalen Bildung ist die Vermittlung von sozialen und personalen Kompetenzen sowie die Beteiligung an gesellschaftlichen und politischen Prozessen. Wenn die Methoden sich auch unterscheiden, so gibt es doch viele mögliche Themenbereiche, welche sowohl in der Kinder- als auch in der Jugendarbeit vorzufinden sind.

- **Gefühle, soziale Beziehungen** Stichworte: Emotionalität und Interaktionen, Sexualität, Konfliktlösungsstrategien
- **Körperbewusstsein, Bewegung, Gesundheit** Stichworte: Wahrnehmung des Körpers, Bewegung, Wohlbefinden, Ernährung, Esskultur, Gesundheitsförderung
- **Geschlechtssensible Kinder- und Jugendarbeit** Stichworte: Geschlechtsidentität, Mädchenarbeit, Jungenarbeit, Gender Mainstreaming, Rollenverständnis
- **Sprache, Kommunikation, Medien** Stichworte: Spracherwerb, Sprachkompetenz, Mehrsprachigkeit, zwischenmenschliche Kommunikation, Informations- und Kommunikationstechnologien, Medienbildung, Medienkompetenz, Safer Internet
- **Kreativität, Kultur** Stichworte: bildnerisches & plastisches Gestalten, Musik, Tanz, darstellendes Spiel, Theater, Film, Fotografie, Graffiti, Literatur, kulturelle Bildung, Jugendkulturen
- **Umwelt, Technik** Stichworte: Natur, Ökologie, nachhaltige Entwicklung, experimentieren, Technikverständnis
- **Werteorientierung, Demokratie, Partizipation, Interkulturalität** Stichworte: Werte und Normen, Kinderrechte, Partizipation, Demokratie, Selbstbestimmung, Verantwortungsübernahme, Entscheidungsstrukturen, Politische Bildung, internationale Mobilität, interkulturelle Kompetenz, Diversität, interkulturelle Öffnung

(5) „... stellen fest, dass nicht formales und informelles Lernen junge Menschen in die Lage versetzen kann, zusätzliche Kenntnisse, Fertigkeiten und Kompetenzen zu erwerben, und zu ihrer persönlichen Entfaltung, sozialen Integration und zur aktiven Bürgerschaft beiträgt, wodurch sich auch ihre Beschäftigungsaussichten verbessern.“ (EU: Entschliessung über die Anerkennung des Wertes von nicht formalen und informellen Lernerfahrungen im europäischen Jugendbereich).



« *Méi wéi Jonker just vun der Strooss halen* »

Qualitätssicherung in der non-formalen Bildung

Die Qualitätssicherung, so wie sie in der Jugendarbeit schon teilweise besteht und schrittweise im Bereich der Kindertagesstätten eingeführt wird, basiert auf folgenden Säulen:

- **Aus- und Weiterbildung des Personals** Es gelten allgemeine Minimalstandards bezüglich der Ausbildung des Personals. Regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungskursen ist Pflicht.
- **Konzepte der Einrichtungen** Die pädagogische Arbeit der Einrichtungen fußt auf Konzepten, welche gemäß eines nationalen Bildungsrahmenplans erarbeitet werden.
- **Selbstevaluation** Die Einrichtungen reflektieren die eigene pädagogische Praxis und arbeiten an der ständigen Weiterentwicklung ihrer Arbeit.
- **Der externe Blick** Die pädagogische Arbeit der Einrichtungen ist offen für den Blick von externen Sachverständigen. Diese erstellen regelmäßig Gutachten, die – unter anderem – Verbesserungsvorschläge beinhalten.
- **Wissenschaftliche Begleitung** Eine zusätzliche Evaluation der gesamten Qualitätssicherungsprozesse durch wissenschaftliche Institute sowie Analysen spezifischer Aspekte in der Kinder- und Jugendarbeit ergänzen die Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.



« *Méi wéi Kanner just versueren* »

Der Wandel im Kinder- und Jugendbereich

Sowohl im Bereich der Kindertagesbetreuung als auch im Bereich der Jugendarbeit haben in den letzten Jahren in Luxemburg große Veränderungen stattgefunden.

Das Angebot an Betreuungsplätzen (crèches, foyers de jour, maisons-relais) wurde stark ausgebaut und konnte sich so in knapp 10 Jahren mehr als vervierfachen. Dieser Trend hält weiter an und mit der Einführung der „chèque-service accueil“ wurden Musikunterricht, Sportaktivitäten und Ferienkolonien in das Angebot mit einbezogen. Nachdem in der Vergangenheit die Betreuung der Kinder im Vordergrund stand, werden die Kindertagesstätten heute auch als Bildungsorte wahrgenommen.

Viele Jugendorganisationen entstanden mit der Idee den Jugendlichen Lernerfahrungen zu ermöglichen, außerdem besteht eine der Prioritäten der Jugendhäuser darin, die Entwicklung der Jugendlichen zu fördern. Es wird in der Jugendarbeit also bereits seit längerem mit dem Bildungsbegriff gearbeitet. Um eine größere Wirksamkeit zu erreichen, wurden in den letzten Jahren verstärkt Maßnahmen der Qualitätssicherung in der Jugendarbeit eingeführt und der Aufgabenbereich der Einrichtungen stark erweitert.

*Bildung dauert ein Leben lang an ...
und ist nicht an bestimmte
institutionelle Orte gebunden.*



Das Bildungsverständnis

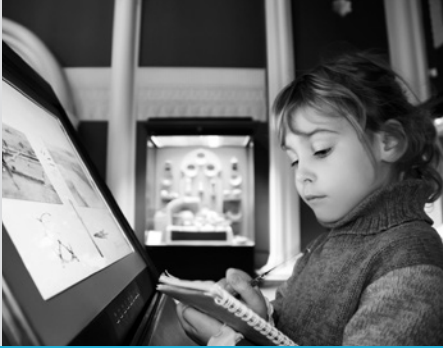
Allgemein versteht man unter Bildung den dynamischen Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und seiner Umwelt. Bildung lässt sich nicht ausschließlich auf formale Prozesse, welche in Schulen oder Universitäten stattfinden, beschränken. Bildung findet sowohl in diesen Institutionen als auch im Alltag statt und umfasst, neben formalen, auch non-formale und informelle Prozesse. Bildung ist nicht an ein bestimmtes Alter gebunden, findet von Geburt an statt, dauert ein Leben lang an (lebenslanges Lernen) und ist nicht an bestimmte institutionelle Orte gebunden.

An einen modernen Bildungsbegriff werden drei Ansprüche gestellt:

- Selbstbestimmung
- Partizipation an der gesellschaftlichen Entwicklung
- Übernahme von Verantwortung durch den Einzelnen ⁽¹⁾

Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufgaben werden heute zwischen Familie, Freizeit, Betreuungsstruktur und Schule neu verteilt: das Ineinandergreifen von Bildung, Erziehung und Betreuung sowie das Bild des „kompetenten Kindes und Jugendlichen“ beeinflussen dabei ein modernes, erweitertes Bildungsverständnis.

(1) Wolfgang Klafki zitiert nach dem Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich



Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, ist nicht allein Aufgabe der Schule. Gelingende Lebensführung und soziale Integration bauen ebenso auf Bildungsprozesse in Familien, Kindertageseinrichtungen, Jugendarbeit und der beruflichen Bildung auf. Auch wenn der Institution Schule ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung jedoch weit über Schule hinaus.⁽²⁾

Die Lernorte

Da Betreuung, Erziehung und Bildung ineinander greifen, sehen moderne Schulkonzepte die Aufgaben der Schule nicht nur im Bereich des reinen Unterrichts, sondern verlangen ein breites Bildungsangebot. Auch Kindertagesstätten definieren sich nicht ausschließlich als Betreuungsstrukturen und die Konzepte von Kindertageseinrichtungen berufen sich vermehrt auf eigene Bildungsaufgaben. Sie gehen davon aus, dass eine anregungsreiche Umwelt im außerschulischen Umfeld Bildungsprozesse (Beobachtung, Nachahmung, Erforschen...) in erheblichem Maße fördert. In der Jugendarbeit ist Bildungsarbeit seit langem ein zentrales Thema und so wird betont, „dass nicht formale und informelle Lernerfahrungen im Jugendbereich das formale System der allgemeinen und beruflichen Bildung ergänzen, einem partizipativen und auf den Lernenden konzentrierten Ansatz folgen, freiwillig zustande kommen und daher eng mit den Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der jungen Menschen verbunden sind; indem sie eine zusätzliche Gelegenheit zum Lernen und einen möglichen Einstieg in die formale Bildung und Ausbildung bieten.“⁽³⁾ Instrumente zur Anerkennung non-formal erworbener Kompetenzen (Youthpass, Attestation de l'engagement) dokumentieren und würdigen die erbrachte Leistung.

⁽²⁾ Bildung ist mehr als Schule - Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte, Juli 2002

⁽³⁾ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über die Anerkennung des Wertes von nicht formalen und informellen Lernerfahrungen im europäischen Jugendbereich. 2006/C 168/01

Kinder – und Jugendarbeit ist bildungsanregend, das heißt Anlässe zur Bildung werden angeboten. Dabei sollten die Interessen der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen werden und der Jugendarbeiter/Betreuer die selbstverantwortliche Umsetzung unterstützen. Die Selbstbestimmung steht im Vordergrund. Kinder und Jugendliche werden dabei unterstützt, ihre Interessen zu formulieren und sich mit ihrer Umwelt aktiv auseinanderzusetzen.



Das Bild vom Kind / vom Jugendlichen

Kinder und Jugendliche sind von Natur aus neugierig und wollen aus eigenem Antrieb heraus lernen. Das Verständnis des „kompetenten Kindes und Jugendlichen“ ist grundlegend für non-formale Bildung. So werden Kinder und Jugendliche als sozial kompetente Partner der Erwachsenen verstanden, und Erwachsene vertrauen auf deren Eigenverantwortung und Selbstbestimmung. Kinder – und Jugendarbeit ist bildungsanregend, das heißt Anlässe zur Bildung werden angeboten. Dabei sollten die Interessen der Kinder und Jugendlichen aufgegriffen werden und der Jugendarbeiter/Betreuer die selbstverantwortliche Umsetzung unterstützen. Lernen in der non-formalen Bildung ist eine kommunikative und kooperative Aktivität, bei der sich Kinder und Jugendliche, zusammen mit Anderen, Wissen erschließen. Kinder und Jugendliche werden dabei unterstützt ihre Interessen zu formulieren und sich mit ihrer Umwelt aktiv auseinanderzusetzen

Im Jugendbereich kommt der Grundgedanke des „Jugendlichen als aktivem Bürger“ hinzu und der Begriff „Partizipation“ ist ein Kernelement der Jugendarbeit. Dabei ist Partizipation der Jugendlichen nicht nur ein wichtiges Ziel, sondern auch Grundlage der pädagogischen Haltung.

Impressum / Rédaction: Ministère de la Famille et de l'Intégration & Service National de la Jeunesse / Editeur: Service National de la Jeunesse / Conception graphique: 1plus.lu / Photos: SNJ, MJ Mondorf, Caroline Boudry, Fotolia / Année de publication: 2013

